

## Politik

Im 17. Jhd. wird Frankreich politisch wie kulturell zur führenden Macht Europas. Vinzenz von Paul nimmt Anteil an dieser Entwicklung. Schon früh knüpft er gute Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten, zunächst aus Eigeninteresse, dann aber mehr und mehr für seine sozialen und kirchlichen Gründungen und Aktivitäten. Er verstand sich als Mann der Kirche, als Mann an der Basis, lernte aber auch das politische Parkett kennen.

Im Übrigen waren Kirche und Staat zu seiner Zeit durch das sog. Bündnis von Thron und Altar eng verflochten. Beide Institutionen stützen sich auf das **Feudalsystem** (von lateinisch *feudum*: Lehen). Das gesamte Land gehört theoretisch dem Herrscher, der ursprünglich seine militärischen Gefolgsleute mit Landstrichen und diese wiederum ihre Anführer mit Gebieten, inklusive der arbeitenden, besitzlosen Bevölkerung belehnt hat. Die Kirche hat diese Gesellschaftsform als gottgewollt legitimiert und ihren Anteil am Kuchen erhalten. In der Praxis gab es auf allen Ebenen, angefangen bei Papst, Kaiser und Königen bis herunter zu Grundherren und angestellten Priestern oftmals Auseinandersetzungen in der Frage um Kompetenzen (z.B. Wer ernennt Bischöfe oder besetzt Pfarrstellen?) und Besitz.

Die Reformation Luthers hat zusätzlich zu den Nationalstaaten konfessionelle Trennlinien in Europa geschaffen. Von nun an gab es Religionskriege. Frankreich hat seine mit dem Toleranz-Edikt von Nantes (1598) beendet, 20 Jahre später bricht in Mitteleuropa der fürchterliche Dreißigjährige Krieg aus. Wie soll Frankreich sich verhalten? Die Partei der Devoten (die „guten Katholiken“) wollen eine Allianz mit den Habsburgern in Wien und Madrid gegen die Protestanten. Die Gegenpartei, die „guten Franzosen“ wollen die Chance nützen, um Frankreich als stärkste katholische Macht in Europa zu etablieren. Ihre Anführer sind die Kardinal *Richelieu* und *Mazarin*. Sie können sich in erbitterten, zum Teil blutigen innenpolitischen Machtkämpfen behaupten und hintereinander von 1624 bis 1661 als *Erste Minister* an der Seite des Königs, bzw. der Regentin Frankreichs Geschicke nach innen und außen lenken.

Durch seinen geistlichen Lehrer *Berulle* und durch seine Arbeitgeber, die gräflichen Familie *de Gondy* ist Vinzenz von Paul in die Welt der Politik und der Mächtigen eingeführt worden. Er kennt und vertritt ihre theoretischen Grundlagen: *Gott hat die Herren eingesetzt, nicht nur um Abgaben und Steuern von ihren Untergebenen zu erhalten, sondern auch um für sie die Gerichtsbarkeit auszuüben, die Religion zu wahren, und sie anzuhalten, Gott zu lieben, zu dienen und zu ehren...* (XIII, 25) Im Jahre 1617 wird Vinzenz durch aufrüttelnde pastorale Erfahrungen in die Welt der Armen eintreten und sich nicht scheuen diese, nachweislich ab 1640, als *unsere Herren* (IX, 25), ja sogar als *unsere Könige* (X, 610) zu bezeichnen. Er wird aber deshalb niemals die politische Ordnung, besonders die **sakrale Stellung des Königs** in Frage stellen, auch wenn er 1655 mit kritischem Auge auf die innenpolitischen Machtkämpfe, die sog. *Fronde* (1648-53) zurückblickt: *Gott erlaubt bisweilen diese großen Unruhen, die die stabilsten Staaten heimsuchen, um ihre Herrscher daran zu erinnern, dass sie von ihm ihr Königtum haben und dass sie nicht unabhängig sind, sondern seine Untergebenen.* (V, 443)

Vinzenz hat viele Kontakte zur Partei der *Devoten*. Zweifellos wurde er ihr zugerechnet. Er lässt sich aber von einem gesunden Realismus leiten und pflegt Beziehungen auch zur zentralen Macht. Eine seiner größten Wohltäterinnen und eifrige Dame der Charité ist *Herzogin von Aiguillon* (1604-1675), die Nichte und Vertraute *Richelieus*. Der Kardinal selber begegnet Vinzenz mit Vorbehalt, aber durchwegs pragmatisch. Er lässt sich für die Ernennung der Bischöfe, die in Frankreich der König vornimmt (Rom kann nur zustimmen oder ablehnen) von Vinzenz Listen mit Namen von geeigneten Priestern geben, die an den von ihm organisierten Treffen, den sog. Dienstagskonferenzen teilnehmen. Weiters gründet der Kardinal ein großes Missionshaus der Lazaristen in seinem gleichnamigen Heimatort, den er zur Stadt ausbauen lässt. Von diesem Haus aus wurden Missionen in seinem Herzogtum gehalten, sowie Exerzitien für Weikandidaten und Priester.

Vinzenz ist bereit mit der Politik **zusammenzuarbeiten**, er lässt sich aber nicht für politische Zwe-

cke einspannen. Als sein Freund *Saint-Cyran*, ein führender Vertreter des Jansenismus, wegen seiner Opposition zu *Richelieu* verurteilt werden soll, sucht man Beweise gegen seine Rechtgläubigkeit. In seinen Unterlagen entdeckte man die Kopie eines langen Briefes an Vinzenz mit zweideutigen theologischen Formulierungen. Vinzenz soll gegen ihn aussagen. Zweimal wird er vom Kardinal persönlich befragt. Geschickt rettet er die Aussagen seines Freundes, mit dem er ansonsten sehr wohl theologische Meinungsverschiedenheiten hat. Vinzenz bewies in diesem Fall Geschicklichkeit und Souveränität, er ließ sich von Machtinteressen nicht beeindrucken und in kein anderes Thema verwickeln als jenes der katholischen Lehre.

Diese Haltung wird er in seiner nächsten Aufgabe ebenfalls brauchen. Die neue Regentin, Königinmutter *Anna von Österreich* (der zukünftige König *Ludwig XIV.* ist erst fünf Jahre alt) beruft ihn 1643 in ihren Gewissensrat. Eine seiner Aufgaben (neben der Überwachung der kirchlichen Disziplin, der Protestanten, der Jansenisten, etc.) bestand darin, die Bischofsernennungen zu behandeln. Vinzenz vertritt seinen Standpunkt und gerät oft in Gegensatz zu den politischen Überlegungen Kardinal *Mazarins*, der ebenfalls im Rat sitzt. Vinzenz übt aber **Zurückhaltung**: *In der Aufgabe, die die Königin mir in ihrem Rat für kirchliche Angelegenheiten gegeben hat, mische ich mich nur in solche ein, die von dieser Art sind und die außerdem den geistlichen Stand und jenen der Armen betreffen, mag eine andere Sache, die man mir unterbreitet auch noch so sehr bedeutsam für die Frömmigkeit oder die christliche Nächstenliebe erscheinen.* (II, 448)

Diese Zurückhaltung in politischen Fragen schreibt Vinzenz gegen Ende seines Lebens auch den Mitbrüdern in den Allgemeinen Regeln vor: *In den öffentlichen Zwistigkeiten und Kriegen, die zwischen den christlichen Fürsten vorkommen können, darf niemand für die eine oder andere Seite Partei ergreifen. ... Vermeiden wir sorgfältig alle Gespräche über Fragen des Staates oder der Königreiche oder andere öffentliche weltliche Angelegenheiten.* (AR VIII, 15.16)

Er selber konnte freilich bisweilen nicht anders, als doch zu versuchen, politisch zu intervenieren. Beim Ausbruch der *Fronde* 1648, eilt Vinzenz zur Köni-

gin, er bittet sie, *Mazarin* vorübergehend zu entlassen, um die ausgebrochenen Kämpfe, unter denen besonders Paris sehr zu leiden hatte, zu beenden. Er spricht auch mit dem Kardinal selber, erreicht aber nichts, außer, dass dieser von nun an versucht, ihn möglichst von der Königin fernzuhalten und letztlich vom Gewissensrat auszuschließen.

Die politischen Verhältnisse im Zeitalter der Demokratie sind heute gänzlich andere, wenn auch von Land zu Land verschieden. Es ist heute sehr wohl die Aufgabe aller Getauften, **politisch mündige Bürger** zu sein. Auch muss sich die Kirchenleitung in sozialen und ethischen Fragen politisch zu Wort melden, ohne freilich dabei parteipolitisch zu agieren.

Diese Grenzen gelten nicht für die christlichen und vinzentinischen Laien. Als Vorbild mag der Selige *Frederic Ozanam*, der Gründer der Vinzenz-Gemeinschaften gelten. In den brennenden sozialen Fragen des 19. Jahrhunderts hat er sich intensiv in den politischen Dialog eingebracht, ist intellektuell, journalistisch, aber auch ganz praktisch aktiv geworden, um sich schließlich auch als Kandidat für die Parlamentswahlen 1848 aufstellen zu lassen. Er scheitert bei diesem Versuch, ebenso wie als Friedensstifter bei den blutigen Kämpfen im Juniaufstand 1848 in Paris. Ozanam, der in seiner Jugend, ebenso wie Vinzenz Monarchist gewesen ist, spricht sich im späteren Leben für die Prinzipien der französischen Revolution – *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* – aus. Er will sie in einem christlichen Sinn zugunsten der Ärmsten in der Gesellschaft verstanden wissen. Ebenso wie Vinzenz von Paul stellt er sich auf die Seite der Armen und gibt denen eine Stimme, die keine haben. Ebenso wie Vinzenz begründet er sozial-karitative Gruppen, deren Mitglieder aus allen Gesellschaftsschichten kommen und die an der Basis agieren. Ebenso wie Vinzenz – wohl noch stärker – hat er versucht auf die politischen Verhältnisse einzuwirken, um Armut zu beseitigen, bzw. erst gar nicht entstehen zu lassen.

Wie könnte wohl politisches Engagement im vinzentinischen Geist heute aussehen? Ein Ansatz aus Amerika verfolgt die Idee des Systemwandels. Darüber möchte ich ein anderes Mal schreiben.

Alexander Jernej CM